

Güting, Damaris

Profile pädagogischer Fachzeitschriften. Balanceakte zwischen Erziehungswissenschaft, Schulpädagogik und Unterrichtspraxis

Die Deutsche Schule 90 (1998) 2, S. 217-230



Quellenangabe/ Reference:

Güting, Damaris: Profile pädagogischer Fachzeitschriften. Balanceakte zwischen Erziehungswissenschaft, Schulpädagogik und Unterrichtspraxis - In: Die Deutsche Schule 90 (1998) 2, S. 217-230 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-309672 - DOI: 10.25656/01:30967

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-309672>

<https://doi.org/10.25656/01:30967>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Die Deutsche Schule

Zeitschrift für Erziehungswissenschaft,
Bildungspolitik und pädagogische Praxis

90. Jahrgang 1998 / Heft 2

Offensive Pädagogik:

Irmi Weiland und Dieter Weiland

Diskriminierungsverbot zum Billigtarif

Zu einer Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts

135

Haben Kinder mit besonderem Förderbedarf Anspruch darauf, jene Lernbedingungen zu erhalten, unter denen sie ihre Fähigkeiten optimal entfalten und mit anderen Kindern gemeinsam aufwachsen können? – Das Bundesverfassungsgericht hat diesen Anspruch zwar prinzipiell bestätigt, ihn aber eingegrenzt, falls Personal- und Sachmittel fehlen. Einer solchen Einschränkung eines Grundrechts wird hier entschieden widersprochen.

Heinrich Kröner

Selbständige Lehre und selbständiges Lernen

Erfahrungen eines 'autonomen' Landschullehrers

139

Ungewöhnliche Situationen erfordern ungewöhnliche Maßnahmen. Ein 'gestandener' Schulmann erinnert sich an die Aufbaujahre nach 1945, in denen er mit Phantasie, Engagement und gemeinsam mit den Eltern das 'Schulprogramm' seiner Schule entwickelt, die fehlenden Mittel selbst beschafft und eine lebendige Schulwirklichkeit gestaltet hat.

Jürgen Burger

Selbstorganisation der Fortbildung?

Zur historischen und aktuellen Bedeutung von Lehrervereinen

147

Bis 1933 war die Arbeit der Lehrervereine häufig durch pädagogische Debatten geprägt, die den Charakter einer selbstorganisierten Fortbildung hatten. Die Verstaatlichung der Lehrerfortbildung, die in der Weimarer Republik begann, hat die Funktion der selbstorganisierten Fortbildung wesentlich verändert. Sie könnte aber in Zukunft als Teil einer erweiterten Interessenvertretung wieder einen höheren Stellenwert bekommen.

Wege zur erneuerungsfähigen Schule**Bedingungen und Perspektiven pädagogischer Innovationen**

Schulen wollen und müssen sich angesichts rasanter gesellschaftlicher und sozialer Wandlungsprozesse weiterentwickeln. Dies ist nicht voraussetzungslos zu leisten. Gezeigt wird eine Reihe systematisch aufeinander bezogener Gelingensfaktoren, die – als Metaziel der Schulentwicklung – die Entwicklung einer dauerhaften Problemlösungsfähigkeit der Einzelschule intendieren.

Disziplin in der Schule**Zur Deutung und Bearbeitung von Störungen des Lernens**

Zum Alltag an deutschen Schulen gehören immer bedrängender werdende Disziplinprobleme. Die Auseinandersetzung mit ihnen sollte mit der Kenntnis möglicher Ursachen und Funktionen beginnen. Ziel ist es jedoch, bereits bestehende Konflikte zu beseitigen oder – besser noch – Störungen vorbeugend entgegenzuwirken. Der Autor legt eine praxisnahe Übersicht pädagogischer Maßnahmen und Handlungsmuster vor.

Disziplinschwierigkeiten im Unterricht**Ein Trainingsseminar für Lehrerstudium**

Wie kann der Umgang mit Disziplinschwierigkeiten in der ersten Phase der Lehrerbildung gelehrt werden? Der Beitrag berichtet von einem Trainingsseminar, in dem Rollenspiele und Videofeedback eingesetzt werden, um soziales Lernen zu fördern. Außerdem wird die Reflexion über die eigene Vorstellung vom Lehrerberuf durch das Schreiben einer „pädagogischen Autobiographie“ und andere Übungen angeregt.

Schulpraktische Studien und Zentren für Lehramtsausbildung**Eine Lösung sucht ihr Problem**

In mehreren Bundesländern werden zur Zeit Vorschläge zur Neuordnung der Lehrerbildung diskutiert. Dabei wird von „Zentren“ offenbar eine Lösung aller bisher ungelösten Probleme, auch und gerade im Bereich der (Fach-)Didaktiken und der Schulpraktischen Studien, erwartet. Solchen Hoffnungen wird entgegengehalten, daß hier eine – offensichtlich auch finanzpolitisch bevorzugte – organisatorische Maßnahme nach einem Problem sucht, dessen „Lösung“ sie sein soll. Dabei werde der Anspruch auf Professionalisierung der Lehrertätigkeit eher verkümmern, als daß er befördert würde.

Profile pädagogischer Fachzeitschriften**Balanceakte zwischen Erziehungswissenschaft, Schulpädagogik und Unterrichtspraxis**

Aus Anlaß des 100jährigen Jubiläums der „Deutschen Schule“ (vgl. Heft 1/97) hat die Herausgeberin dieser Zeitschrift eine Untersuchung in Auftrag gegeben, in der sieben pädagogische Fachzeitschriften miteinander verglichen werden. Herausgearbeitet werden die Themenbereiche der Beiträge, ihr Länderbezug sowie die Tätigkeitsfelder und die Geschlechteranteile der AutorInnen. Dabei werden Profile deutlich, die sich offenbar an unterschiedliche Zielgruppen wenden.

Kontinuität und Wandel im Bildungswesen Rußlands

Im Bildungswesen Rußlands hat sich seit 1991 ein Umbruch vollzogen, der sich in einer neuen Bildungsverfassung, im Verhältnis von Bildungswesen und Gesellschaft sowie im Bildungsmarkt ausdrückt. Es wird versucht, Fehlentwicklungen durch eine „nationale Doktrin für die Entwicklung des Bildungswesens“ und einen auf mehr Kontinuität gerichteten „patriotischen Konsens“ zu begegnen. Im Unterschied zu anderen postkommunistischen Staaten wird in Rußland ein Bezug zur eigenen Geschichte, zur Weltgemeinschaft sowie zur Modernisierung gesucht.

Neuerscheinungen:

248

- Wolfgang Keim: Erziehung unter der Nazi-Diktatur. (HGH)
- Herbert Enderwitz: Wir Kinder der Evolution. (DW)
- Harald Eichelberger (Hg.): Lebendige Reformpädagogik. (Schnurer)
- Arno Combe und Werner Helsper (Hg.): Pädagogische Professionalität. (JöS)
- Eva Lang: Berufliche Weiterentwicklung von Lehrerinnen und Lehrern. (JöS)
- Andreas Dick: Vom unterrichtlichen Wissen zur Praxisreflexion. (JöS)
- Sibylle Reinhardt: Didaktik der Sozialwissenschaften. (Nonnenmacher)
- Karl-Heinz Flechsig: Kleines Handbuch didaktischer Modelle. (JöS)
- Joachim Faulde: Schule und außerschulische Jugendbildung. (JöS)
- Götz Krummheuer: Narrativität und Lernen. (JöS)
- Jugendberufshilfe im Kontext von Arbeitsgesellschaft und Berufsbildungspolitik. (JöS)

Hinweis: Inhaltsverzeichnisse früherer Hefte und eine Liste der rezensierten Publikationen sind im Internet über <http://www.gew.de> zu finden.

„Die Deutsche Schule“ (Schools in Germany)

Content of Volume 90, 1998, No. 2

Offensive Pedagogy:

Irmi Weiland and Dieter Weiland

135

Anti-discrimination for Sale

Regarding a decision of the Federal Constitutional Court

To what extent are children with a special need of support entitled to learning conditions that enable them to develop their capacities to the fullest and grow up with other children? – The Federal Constitutional Court has confirmed this claim in principle, while restricting it in the case of lacking resources. The contribution decidedly opposes such a restriction of a basic right.

Heinrich Kröner

139

Self-directed Instruction and Self-directed Learning

Experiences of an ('Independent') 'Autonomous' Country School Teacher

Unusual situations demand unusual solutions. An experienced 'school man' remembers the post-war years after 1945, when, supported by parents, he developed with imagination and commitment the 'school program' of his school, provided the lacking resources and created a lively school environment.

Jürgen Burger

147

Self-organisation of Further Training? (Self-organized further training?)

Reflections on the Historical and Actual Significance of Teacher Associations

Until 1933, the pedagogical debates of teacher associations can be described as self-organized further training. The contribution studies form and content of this aspect of organizational history through an analysis of historical sources from the region of Bremen. Through the state certification of teacher training introduced during the Weimar Republic, the function of self-organized further training has changed considerably. However, the aforementioned self-organizational aspect, could regain importance in the future as part of an extended representation of interest.

Günter Klein

155

Schools and their capability for renewal

Factors contributing to the success of innovation processes

The rapid social and societal changes have vital effects on school development. Schools want to and have to meet these challenges. However, this can't be achieved without special conditions. The paper presents a number of systematically related factors, the metagoal of school development, so to speak, intended to enable each individual school to develop its own capacity for solving problems.

Thomas Lockenvitz

174

School discipline

Approaches toward explaining and solving learning disorders

Problems of discipline are already part of everyday life in German schools and become increasingly distressing. Dealing with these problems requires a fundamental

knowledge of their possible causes and functions. The aim should be, however, to eliminate existing problems, or, even better: to prevent disorders. The author presents a praxis-oriented overview of pedagogical measures and patterns of intervention.

Norbert Havers

189

Maintaining classroom discipline

A training seminar for teacher students

How can classroom management be taught to preservice teachers? The contribution provides information on a training seminar where role plays and video-feedback are made use of to further the understanding of social aspects of learning processes. Having the participants write 'pedagogical autobiographies' and similar exercises additionally fosters the reflection on their own ideas and images of the teaching profession.

Frank-Olaf Radtke und Hans-Erich Webers

199

Studies of practical schoolwork and teacher-training centres

A solution is looking for its problem

Now for the first time since the organisational integration of the former teacher colleges (Pädagogische Hochschulen) into the universities, reforms are demanded. As an alternative to the current situation, government experts propose to establish centres for teacher training (Zentrum für Lehrerbildung) within or outside the university. These centres are expected to solve all the problems of the currently much criticized strategy of qualifying teacher students – especially in regard to the relation of theory and practice. In the article the authors argue that the reorganisation attempt is not based on a thorough analysis of the problems of teacher training but is finance driven. In restricting the problem to an organisational one, the concept follows the means-goal-rationality and is more in danger to destroy professionalism than to promote it.

Damaris Güting

217

Profiles of Education Journals

Between Science of Education, School Pedagogy and Instruction

On occasion of the 100th anniversary of the Deutsche Schule (cp. No. 1/97), the editor of the journal has initiated a study comparing seven pedagogical journals. Thematic domains, reference to specific countries, research area and gender of the authors have been worked out. As a result, certain patterns or profiles become visible that obviously are related to different target groups.

Gerlind Schmidt

231

Continuity and Change in Russian Education

Russian education has changed radically since 1991. The constitution of education, the relation between education and society as well as the educational market are evidences of this change. An attempt is made to counter undesired developments by invoking a 'national doctrine for the development of education' aimed at a 'patriotic consensus'. In contrast to other post-communist states, Russia tries to define itself through a relation to its own history, the world-community and to modernization.

Book Reviews

248

Profile pädagogischer Fachzeitschriften

Balanceakte zwischen Erziehungswissenschaft, Schulpädagogik und Unterrichtspraxis¹

Welchen *Stellenwert* haben pädagogische Fachzeitschriften in der erziehungswissenschaftlichen Disziplin und in der (schul-)pädagogischen Praxis? Über die *Rezeption* von pädagogischen Fachzeitschriften und deren möglichen Einfluß auf das professionelle Wissen von Berufsgruppen ist bisher wenig geforscht worden und wohl auch den Redaktionen noch relativ wenig bekannt (vgl. Bastian 1997a). Für Außenstehende nicht unbedingt transparent sind auch die konzeptionellen Strategien der Redaktionen pädagogischer Fachzeitschriften. Zugänglich ist jedoch das Ergebnis dieses Prozesses: die Gestalt der Zeitschriften.

Durch welche *Charakteristika* die publizierten – und mehr oder weniger gelesenen – Fachzeitschriften gekennzeichnet sind und wie sie sich voneinander unterscheiden, soll im folgenden aufzuklären versucht werden. Dazu wurden drei jüngere Jahrgänge von sieben pädagogischen Fachzeitschriften analysiert. Ausgewählt wurden Zeitschriften, die sich auch oder primär mit schulbezogenen Fragestellungen auseinandersetzen.

Untersucht wurden die *Zeitschriften* „Bildung und Erziehung“, „Die Deutsche Schule“, „Grundschule“, „Neue Sammlung“, „Pädagogik“, „Pädagogik und Schulalltag“ sowie die „Zeitschrift für Pädagogik“. Kriterium für die Auswahl war es primär, ein *möglichst breites Spektrum* unterschiedlicher pädagogischer Fachzeitschriften mit einzubeziehen; mit dieser eher willkürlichen Entscheidung ist keine Wertung ihrer Bedeutung bzw. eine Abwertung der nicht untersuchten Zeitschriften verbunden. In diesem Rahmen kann keine groß angelegte empirische Studie erarbeitet werden. Es wird jedoch versucht, anhand einiger Kennzeichen wesentliche Differenzen zwischen den ausgewählten Zeitschriften erkennbar zu machen.

Von den *Jahrgängen 1995 bis 1997* wurden zunächst die *Titel der Aufsätze*² spezifischen „*Themenbereichen*“ zugeordnet sowie die *Nennung von Län-*

1 Diese Untersuchung ist anlässlich des 100-jährigen Jubiläums der „Deutschen Schule“ von Prof. Dr. H.-G. Herrlitz angeregt worden. Der GEW und dem geschäftsführenden Schriftleiter der „Deutschen Schule“, Prof. Dr. J. Schlörkemper, danke ich herzlich für die Unterstützung und die gute Zusammenarbeit.

2 Nicht einbezogen wurden Textgattungen wie Rezensionen, Informationen (z.B. Tagungsberichte), bildungspolitische Meldungen u.ä. sowie die Beihefte der Zeitschriften.

dernamen festgehalten. Des weiteren wurden die *hauptberuflichen Tätigkeitsfelder* der AutorInnen und die *Geschlechteranteile* erfaßt. Da der Anlaß der Erhebung zunächst die Analyse von pädagogischen Fachzeitschriften im Vergleich mit „Die Deutsche Schule“ war, bilden die von H.-G. Herrlitz in seiner Bilanz „Einhundert Jahre ‘Die Deutsche Schule’“ benutzten Kategorien in leicht modifizierter Form die Grundlage für die vorliegende Untersuchung³ (vgl. Herrlitz 1997, S. 10ff.).

1. Themenbereiche

Der Versuch, anhand von Titeln nach „Themenbereichen“ zu kategorisieren, birgt methodisch einige Probleme⁴. So ist z.B. die Trennschärfe zwischen den einzelnen Kategorien nicht unbedingt gegeben. Ob etwa ein Titel wie „Schule entwickeln – Unterricht neu gestalten. Plädoyer für ein konzertiertes Innovationsmanagement“⁵ (bei Ausschluß von Mehrfachnennungen⁶) dem Bereich „Schule/Schulverwaltung“ oder „Unterricht/Allg. Didaktik“ zugeordnet werden soll, darüber ließe sich vermutlich streiten. Dies ist neben Begriffsbestimmungen auch davon abhängig, welchen inhaltlichen Schwerpunkt ich aufgrund des Titels vermute⁷. Auf Schulentwicklung bezogene Titel z.B. (welche in den letzten drei Jahrgängen in verschiedenen Zeitschriften eine Rolle spielten) thematisierten meist primär *Schule als Institution* und wurden von mir deshalb unter der Kategorie „Schule/Schulverwaltung“ eingeordnet⁸ (vgl. Tab. 1).

Zunächst ist festzustellen, daß bei den untersuchten Zeitschriften Aufsätze in den Bereichen „Allgemeine Pädagogik/Erziehungswissenschaft“, „Schule/Schulverwaltung“ sowie „Allgemeine Didaktik/Unterricht“ insgesamt am häufigsten vorkamen. In der *Anzahl der allgemein erziehungswissenschaftlichen Themen*⁹ unterschieden sich die Zeitschriften deutlich: Insbesondere die „Zeitschrift für Pädagogik“ hatte hier einen Schwerpunkt

3 Die Anwendung dieser Kategorien auf alle mit einbezogenen Zeitschriften ist insbesondere bei den „Themenbereichen“ problematisch; um dem Spektrum jeder einzelnen Zeitschrift „gerecht“ zu werden, wären bei manchen Zeitschriften weitere Kategorien bzw. Differenzierungen sinnvoll.

4 Vgl. Herrlitz (1997, S. 21ff.), vgl. auch Tenorth 1986 (S. 29ff.).

5 Titel von Klippert (1997), S. 12.

6 Um prozentuale Anteile feststellen zu können und eine eindeutige Zuordnung mit geringer Restklasse vorzunehmen, wurde jeder Titel nur einer Kategorie zugerechnet und keine Mehrfachnennung vorgenommen.

7 Falls der Titel sehr wenig aussagekräftig und schwer einzuordnen war, habe ich auch das Thema des Heftes, die Kurzzusammenfassung des Textes oder gelegentlich den Text selbst zur Orientierung herangezogen.

8 Zur Kritik an dieser Schwerpunktsetzung bei Konzeptionen zur Schulentwicklung vgl. Bastian (1997b).

9 Der Schwerpunkt wurde auf schulbezogene Fragestellungen gelegt, so daß unter „allgemeiner Erziehungswissenschaft/Pädagogik“ auch Aufsätze kategorisiert wurden, die sich auf andere pädagogische Felder, wie z.B. Erwachsenenbildung oder Sozialpädagogik beziehen. Für Zeitschriften mit einem hohen Anteil an „allgemein erziehungswissenschaftlichen“ Themen wären noch andere Differenzierungen notwendig.

(42%), ähnlich auch „Neue Sammlung“ sowie „Bildung und Erziehung“ (beide etwa 30%), während dieser Bereich bei den anderen Zeitschriften eine geringere Rolle spielte.

Tabelle 1: Häufigkeit der Themenbereiche in Prozent (Jg. 1995 bis 1997)¹⁰

	Bildung und Erziehung	Die Deutsche Schule	Grundschule	Neue Sammlung	Pädagogik und Schulalltag	PÄDAGOGIK	Zeitschrift für Pädagogik	Durchschnittl. Anteil
Allg. Pädagogik/Erziehungswiss.	30,4	11,6	1,6	29,8	10,9	5,9	42,0	18,9
Geschichte Erziehung/Schule	10,9	11,6	2,2	14,5	13,9	5,3	15,3	10,5
Bildungspolitik/-system	21,7	9,9	3,0	6,5	3,6	3,8	6,7	7,9
Schule/Schulverwaltung	15,2	35,5	10,4	17,7	29,9	27,3	8,7	20,7
Allg. Didaktik/Unterricht	5,4	14,0	20,6	2,4	21,2	29,6	8,7	14,6

Bei den vier anderen Zeitschriften lag das Hauptaugenmerk auf *schulbezogenen* Fragestellungen. Allerdings kristallisierten sich unterschiedliche Brennpunkte heraus: Aufsätze, die „Schule“ oder „Schulverwaltung“ betreffen, kamen in „Die Deutsche Schule“ am häufigsten vor, während „Allgemeine Didaktik/Unterricht“ dort eine geringere Rolle spielte. Eine ähnliche Tendenz zeigte sich bei „Pädagogik und Schulalltag“, wenn auch der Unterschied in der Gewichtung weniger ausgeprägt war. Ein ausgeglichenes Verhältnis von „Schule/Schulverwaltung“ und „Allgemeine Didaktik/Unterricht“ kennzeichnete die Zeitschrift „Pädagogik“. Die „Grundschule“ bezog sich im Vergleich eher selten auf Schule als Institution und etwas mehr auf „Allgemeine Didaktik/Unterricht“. Diese thematisierte allerdings häufig konkrete Unterrichtsfragen auf der Ebene der Fachdidaktik: die Hälfte aller Aufsätze behandelten diesen Bereich.¹¹ Man könnte insofern die Zeitschrift „Grundschule“ eher als fachdidaktische denn als pädagogische Zeitschrift charakterisieren.

Während ein Teil der schulbezogenen Zeitschriften häufiger die Handlungsebene im Unterricht oder allgemeine didaktische Prinzipien ansprach, konzentrierten sich die anderen mehr auf den institutionellen Aspekt von

¹⁰ Wegen der geringen Anzahl der untersuchten Jahrgänge könnte das Bild insbesondere bei Zeitschriften mit Themenheften etwas verzerrt sein.

Es werden nur die insgesamt am häufigsten genannten Bereiche berücksichtigt. Die Themen „Pädagogische Soziologie“, „Pädagogische Psychologie/Lern-diagnose“, „Fachdidaktik“ (Ausnahme hier jedoch „Grundschule“, s.o.), „SchülerInnen/Jugendliche/Kinder“ und „Eltern/Familie“ und „Lehrerbildung“ sind hier aus Platzgründen nicht dargestellt.

¹¹ „Fachdidaktik“ spielte außer bei „Grundschule“ eine vernachlässigbare Rolle. In „Pädagogik und Schulalltag“ war der Anteil 8%, bei allen anderen 4% oder weniger (nicht in der Tabelle berücksichtigt).

Schule¹². Möglicherweise verfolgen die Zeitschriften unterschiedliche Ansätze im Bezug auf die *Ebene des Wissens*, das den LeserInnen verfügbar gemacht werden soll. Über den Abstraktheitsgrad der Texte und auch über die benutzte Sprache läßt sich allerdings anhand der Titel nur wenig aussagen, dazu wären genauere Analysen, vor allen Dingen der Darstellung der Inhalte selbst, notwendig.

Historische Themen aus Erziehungswissenschaft oder Schule wurden am meisten in „Zeitschrift für Pädagogik“ und „Neue Sammlung“ angesprochen. Die schulbezogenen Zeitschriften „Die Deutsche Schule“ sowie „Pädagogik und Schulalltag“ beschäftigten sich ebenfalls mit historischen Themen (letztere insbesondere mit den Entwicklungen in der DDR). Im Vergleich dazu waren geschichtliche Aufsätze bei „Pädagogik“ und „Grundschule“ selten. Dies entspricht der unterschiedlichen Tendenz der Zeitschriften bzgl. des Themenbereiches „Allg. Pädagogik/Erziehungswissenschaft“. Versteht man diese Bereiche als *historische bzw. (allgemein) pädagogische Wissenschaftsdiskurse*, so beteiligten sich „Pädagogik und Schulalltag“ und „Die Deutsche Schule“ stärker daran als „Pädagogik“ und „Grundschule“.

Der insgesamt weniger erörterte Bereich „*Bildungspolitik/Bildungssystem*“ wurde etwas häufiger in „Die Deutsche Schule“, vor allen Dingen aber in „Bildung und Erziehung“ thematisiert. Der auffällig hohe Anteil ergibt sich bei dieser Zeitschrift durch häufige Analysen von Bildungssystemen anderer Länder.

2. Ländernennungen

Im folgenden werden die Aufsätze anhand der *Titel* bzgl. der „internationalen Orientierung“ betrachtet. Es wurde ausgewertet, wie häufig in Titeln ein anderer *Staat* erwähnt und somit in den pädagogischen Diskurs mit einbezogen wurde. Das Ausland¹³ scheint in der Diskussion, wie sie sich in diesen pädagogischen Zeitschriften spiegelte, eine geringe Rolle zu spielen (vgl. Tab. 2). Nimmt man die Aufsätze aller Zeitschriften zusammen, so bezogen sich insgesamt sehr wenige im Titel auf andere Staaten (64 von 1607).¹⁴ Anders war es in „Bildung und Erziehung“, bei der fast 30% der Aufsätze auf die Situation im Ausland eingingen. (Bei „Pädagogik“ und „Grundschule“ sind die Anteile allerdings verzerrt, weil jeweils das Beiheft „Eine Welt in der Schule“ nicht mit einbezogen wurde¹⁵.)

12 Unterschiede lassen sich auch bei den anderen drei Zeitschriften feststellen: Während „Bildung und Erziehung“ und „Neue Sammlung“ sich auf Schule als Institution konzentrieren, ist bei der „Zeitschrift für Pädagogik“ das Verhältnis von Schule und Unterricht ausgewogen.

13 Deutschland bzw. die DDR wurden hier nicht berücksichtigt, um die Bezugnahme auf *andere Staaten* herauszustellen. Bei „Zeitschrift für Pädagogik“ und „Pädagogik und Schulalltag“ wurde jedoch mehrfach auf die DDR verwiesen.

14 Die „Grundschule“ hatte durch viele kurze Texte (642) einen sehr hohen Anteil an dieser Zählung. Läßt man die Grundschule unberücksichtigt, kommt jedoch immer noch nur in 6 % aller Aufsätze ein anderer Staat im Titel vor.

15 Vgl. Fußnote 2.

Tabelle 2: Häufigkeit von Ländernennungen in Prozent und Anzahl der genannten Staaten (Jg. 1995 bis 1997)¹⁶

	Bildung und Erziehung	Die Deutsche Schule	Grundschule	Neue Sammlung	Pädagogik und Schulalltag	PÄDAGOGIK	Zeitschrift für Pädagogik
Ländernennung	29,3	5,8	0,8	0,0	3,2	4,4	5,3

Anzahl der genannten Staaten (Summen aller Zeitschriften):

Ägypten	Australien	Dänemark	England	Europa	Israel	Italien
2	1	2	4	7	1	2
Japan	Kroatien	Niederlande	Norwegen	Österreich	Polen	Rußland*
9	1	4	1	1	2	5
Schweden	Südafrika	Tschechien	Türkei	Ungarn	USA	Summe
2	1	2	1	1	15	64

Betrachtet man trotz der geringen Gesamtanzahl, welche Länder insgesamt thematisiert wurden, so zeigt sich, daß dem europäischen Ausland am meisten Aufmerksamkeit gezollt wurde (etwa die Hälfte der Nennungen bezogen sich darauf). Relativ häufig wurden die USA und auch Japan mit einbezogen. Alle weiteren Staaten bzw. Kontinente spielten kaum eine Rolle. – Alles in allem drückt sich hier eher eine „provinzielle“ Orientierung aus, der „Blick über den Tellerrand“ scheint die Ausnahme zu sein.

3. Tätigkeitsfelder der AutorInnen

Bei der Untersuchung der hauptberuflichen Tätigkeitsfelder ergab sich die Schwierigkeit, daß nicht alle Zeitschriften zu ihren AutorInnen genaue Angaben machen.¹⁷ Deshalb wurde manchmal lediglich vom Titel und der Adresse der Person auf die Tätigkeit geschlossen, obgleich z.B. bei gemeinsamer Autorenschaft, für die eine Universitätsadresse angegeben ist,

16 Wegen der geringen Anzahl der untersuchten Jahrgänge und der geringen Gesamtzahl der Ländernennungen kann die Zufälligkeit der gerade in diesem Zeitraum veröffentlichten Aufsätze verzerrend wirken.

* bzw. Sowjetunion

17 Auch hierin spiegelt sich ein spezifisches Selbstverständnis. Während einige Zeitschriften Angaben zur beruflichen Tätigkeit und zur Biographie machen, beschränken sich andere auf Titel, Name und (dienstliche) Adresse: Die Bedeutung der Person von AutorInnen wird auf der einen Seite eher mit Status, institutioneller Zugehörigkeit und möglicherweise mit dem Namen assoziierter Reputation in Verbindung gebracht und auf der anderen Seite eher von der beruflichen Tätigkeit und der Biographie her betrachtet.

möglicherweise nur eine Person hauptberuflich an der Universität beschäftigt ist und weitere AutorInnen anderen Tätigkeiten nachgehen.¹⁸

Tabelle 3 zeigt den Anteil der AutorInnen in den am häufigsten vorkommenden hauptberuflichen Tätigkeitsfeldern. „Schuldienst“ umfaßt hierbei Lehrkräfte, SchulleiterInnen sowie ReferendarInnen und „Schulverwaltung“ alle Ebenen vom Schulrat bis zum Kultusminister (vgl. Herrlitz 1997). In der Hochschule wurde zwischen InhaberInnen von Professuren einerseits und dem „Mittelbau“ (zu dem wissenschaftliche AssistentInnen oder MitarbeiterInnen, HochschuldozentInnen, Akad. Räte etc. gezählt wurden)¹⁹ andererseits unterschieden.

Tabelle 3: Häufigkeit beruflicher Tätigkeitsfelder der AutorInnen²⁰

Anteile der AutorInnen aus den Tätigkeitsbereichen (Angaben in Prozent)	Bildung und Erziehung	Die Deutsche Schule	Grundschule	Neue Sammlung	Pädagogik und Schulalltag	PÄDAGOGIK	Zeitschrift für Pädagogik	Durchschnittl. Anteil
Schuldienst	2,9	16,3	35,7	5,4	20,1	33,6	0,5	16,4
Schulverwaltung	7,8	4,1	3,6	0,0	3,7	3,3	0,5	3,3
Professur Hochschule	40,8	38,1	24,0	50,4	34,8	23,4	46,0	36,8
Wi. Ass./"Mittelbau" Hochschule	34,0	27,2	16,2	31,8	25,6	18,0	38,9	27,4

Zunächst fällt auf, daß der größte Anteil aller AutorInnen in der *Hochschule* hauptberuflich tätig ist. Hierbei überwog der Anteil an AutorInnen mit Professur den des „Mittelbaus“. Die Häufigkeit von AutorInnen aus dem Schuldienst ist in den Zeitschriften sehr unterschiedlich, während Personen aus

18 Mit einer intensiveren Recherche und anhand verschiedener Hilfsmittel wäre es möglich gewesen, noch detailliertere Informationen zu den AutorInnen zu erhalten, dies hätte aber den Forschungsaufwand weit überzogen.

19 Seltener kamen auch AutorInnen vor, die nicht im engeren Sinne eine Berufstätigkeit an der Hochschule ausüben, wie „DoktorandInnen“ oder ganz selten Studierende. Diese wurden ebenfalls beim „Mittelbau“ mit einbezogen.

20 Die seltener vorkommenden Bereiche „wissenschaftliches/sonstiges Institut“ (Ausnahme: „Zeitschrift für Pädagogik“), „Seminar/Lehrerfortbildung“, „Gewerkschaften/Verbände“ sind nicht berücksichtigt. Die Häufigkeit dieses beruflichen Tätigkeitsfeldes „Seminar/Lehrerfortbildung“ war bei der hier vorgenommenen Zählung vermutlich auch deshalb relativ klein, weil z.B. viele Lehrkräfte in der Lehrerfortbildung nur nebenberuflich tätig sind und diese somit nicht berücksichtigt wurden. Dem nicht dargestellten Bereich „Sonstige“ wurden AutorInnen insgesamt noch etwas häufiger als Tätigkeiten in der „Schulverwaltung“ zugeordnet. Hierunter sind z.B. Dipl.-PsychologInnen und Tätigkeiten in Verlagen gezählt worden. Die Anteile an „Sonstigen“ wurden aufgrund der geringen Aussagefähigkeit eines nicht weiter differenzierten Berufsbereiches nicht in der Tabelle dargestellt.

der Schulverwaltung insgesamt relativ selten waren (etwas häufiger in „Bildung und Erziehung“).

In „Neue Sammlung“ und „Zeitschrift für Pädagogik“ veröffentlichten am meisten ProfessorInnen, diese stellten annähernd die Hälfte der AutorInnenenschaft²¹. Der geringste Anteil an ProfessorInnen war bei „Pädagogik“ und „Grundschule“ festzustellen, während die anderen Zeitschriften dazwischen, sozusagen im „Mittelfeld“, lagen. Eine ähnlich abgestufte Tendenz – wenn auch mit geringeren Anteilen – zeichnet sich bei den Berufstätigen aus dem „Mittelbau“ der Hochschule ab.

Bei der „Zeitschrift für Pädagogik“ und „Bildung und Erziehung“ schrieb fast niemand, der im Schuldienst tätig ist, geringfügig mehr waren es bei der „Neue(n) Sammlung“. Bei „Pädagogik und Schulalltag“ und „Die Deutsche Schule“ arbeiteten etwa ein Fünftel der AutorInnen in der Schule. Einen vergleichsweise großen Anteil hatten „Pädagogik“ und „Grundschule“: Ein Drittel aller AutorInnen dieser Zeitschriften waren in der Schulpraxis tätig.

Interessant ist es nun, die Themenbereiche der Zeitschriften und die Tätigkeitsfelder der AutorInnen in Beziehung zu setzen und zu vergleichen. Mit dieser Vorgehensweise unterstelle ich allerdings einen Einfluß des Berufsfeldes auf das Schreiben von Aufsätzen. Zu Bedenken ist dabei auch, daß die AutorInnen möglicherweise nicht nur in der aktuellen Tätigkeit berufliche Erfahrungen gesammelt haben. Zu diesem Zusammenhang läßt sich verallgemeinernd sagen, daß bei den Zeitschriften mit Schwerpunkt auf (allgemein) erziehungswissenschaftlichen Themen (vgl. Tab. 1) sehr viele AutorInnen im Wissenschaftsbetrieb arbeiteten, während kaum jemand in Schule oder Schulverwaltung tätig war („Zeitschrift für Pädagogik“, „Neue Sammlung“, „Bildung und Erziehung“). Bei den Zeitschriften, die primär auf Schule bezogene Fragen thematisieren, *überwog insgesamt ebenfalls* der Anteil aus der Hochschule im Vergleich zu dem aus der Schule. Bei allen inhaltlich schulbezogenen Zeitschriften veröffentlichten dennoch wesentlich mehr AutorInnen aus dem Schulbereich als bei den oben genannten. Es zeigen sich allerdings ganz deutliche Unterschiede zwischen den Zeitschriften: Während bei „Pädagogik und Schulalltag“ und „Die Deutsche Schule“ mehr als drei bzw. vier mal so viele AutorInnen aus dem Wissenschaftsbetrieb kamen wie aus der Schule, waren es bei „Pädagogik“ und „Grundschule“ annähernd gleich viele²² (vgl. auch Differenzierungen in den Themenbereichen oben).

Ein anderer Faktor, der sich zwar kaum aus den Daten ablesen läßt, aber dennoch vermutlich bzgl. der AutorInnenenschaft eine Rolle spielt, ist das

21 Die „Zeitschrift für Pädagogik“ hat insgesamt die meisten AutorInnen aus der Hochschule, hinzu kommt mit 9% der höchste Anteil an VerfasserInnen aus wissenschaftlichen Instituten (bei allen anderen Zeitschriften lag er unter 5%), der in der Tabelle nicht berücksichtigt ist.

22 DDS = 65% Hochschule und 16% Schule; Pädagogik und Schulalltag = 61% bzw. 20%; PÄDAGOGIK = 42% bzw. 34%; Grundschule = 40% bzw. 36%.

Renommee der Zeitschriften. Eine renommiertere Zeitschrift wird möglicherweise AutorInnen aus einem engeren Zirkel einer „scientific community“ wählen und die „Reputation“ der VerfasserInnen stärker berücksichtigen als andere Zeitschriften. Umgekehrt könnte auch das Manuskriptangebot davon abhängen, ob potentielle AutorInnen bei verschiedenen Zeitschriften erwarten, mit einbezogen zu werden oder möglicherweise von der Einsendung eines Manuskripts von vornherein absehen.

Ohne hierauf näher eingehen zu können oder zu wollen, soll noch erwähnt werden, daß gelegentlich die regionale Nähe der AutorInnen zu Redaktionsmitgliedern oder die Häufigkeit einzelner AutorInnen (z.T. aus den Redaktionen) die Vermutung aufkommen ließen, daß bei einzelnen Zeitschriften bei der Auswahl von AutorInnen auch „Beziehungsnetzwerke“ mehr oder weniger eine Rolle spielen.²³

4. Geschlechteranteile der AutorInnen in verschiedenen Tätigkeitsfeldern

Im Gesamtanteil der Autorinnen zeigen sich deutliche Unterschiede bei den Zeitschriften (vgl. Tab. 4): Den höchsten Frauenanteil hatte insgesamt mit etwas mehr als der Hälfte die „Grundschule“; den geringsten „Bildung und Erziehung“ mit nur einem Fünftel. Ebenfalls relativ viele Autorinnen veröffentlichten in „Pädagogik und Schulalltag“ Aufsätze, während „Neue Sammlung“ und „Zeitschrift für Pädagogik“ im Vergleich einen geringen Autorinnenanteil aufweisen. Bei „Pädagogik“ und „Die Deutsche Schule“ lag er dazwischen, nämlich bei etwas weniger als einem Drittel.

Tabelle 4: Anteil der Autorinnen nach Tätigkeitsfeldern (Jg. 1995 bis 1997)²⁴

Anteile der Autorinnen nach Tätigkeitsfeldern und Gesamtanteil (Angaben jeweils in Prozent)	Bildung und Erziehung	Die Deutsche Schule	Grundschule	Neue Sammlung	Pädagogik und Schulalltag	PÄDAGOGIK	Zeitschrift für Pädagogik
Schuldienst	0,0	41,7	69,2	0,0	54,5	45,8	100,0
Schulverwaltung	0,0	0,0	38,5	0,0	16,7	21,4	0,0
Professur Hochschule	7,1	10,7	28,6	10,8	19,3	16,2	5,5
Wi.Ass./"Mittelbau" Hochschule	40,0	47,5	60,2	39,0	45,2	32,9	39,0
Gesamtanteil von Autorinnen	20,4	29,9	55,4	24,0	39,0	32,2	24,7

23 Die Offenheit und Geschlossenheit des Kreises von Organisatoren und Autoren hat Tenorth (1986, S. 66-85) für die „Zeitschrift für Pädagogik“ analysiert.

24 Die Angabe ist eingeklammert, weil bei der „Zeitschrift für Pädagogik“ die einzige der Kategorie Schuldienst zugeordnete Person (= 100 %) weiblich war.

Da die Zeitschriften, wie bereits erörtert, sehr unterschiedliche Anteile an den Berufsgruppen hatten, ist es aufschlußreich, die Angaben nach Tätigkeitsfeldern zu differenzieren. Um die Anteile der Autorinnen in einen größeren Kontext zu stellen, werden die Ergebnisse jeweils dem Frauenanteil der Berufsgruppe gegenübergestellt.

Im Fachbereich Erziehungswissenschaft haben bundesweit zur Zeit rund 19% Frauen eine Professur inne (Angaben von 1995, Stat. Bundesamt, S. 87)²⁵. Außer bei „Grundschule“ lag der Autorinnenanteil mit Professuren bei allen Zeitschriften unter dieser Zahl, am deutlichsten bei der „Zeitschrift für Pädagogik“ (5,5%). Auch „Bildung und Erziehung“, „Neue Sammlung“ sowie „Die Deutsche Schule“ waren von diesem Anteil relativ weit entfernt. Bei „Pädagogik“ und „Pädagogik und Schulalltag“ hingegen entsprach der Prozentsatz zumindest dem der Professorinnen an Hochschulen annähernd. Da – wie erwähnt – insgesamt bei den Zeitschriften die ProfessorInnen den größten Bereich von AutorInnen darstellen (vgl. Tab. 3), haben die Geschlechteranteile in dieser Kategorie für das Gesamtbild eine besondere Bedeutung.

Bei der Berufsgruppe „Mittelbau“ im Fachbereich Erziehungswissenschaft liegt der Frauenanteil – wenn auch je nach Tätigkeit unterschiedlich – insgesamt bei etwa 50% (a.a.O.)²⁶. Bei den Zeitschriften ist zum einen die „Grundschule“ zu erwähnen, die über diesem Anteil lag. Zum anderen fällt die „Pädagogik“ auf, welche – im Vergleich zu den anderen Berufsfeldern überraschend – den niedrigsten Anteil an Autorinnen aus dem Mittelbau hatte. Etwa gleich viele Autorinnen aus diesem Tätigkeitsbereich veröffentlichten in der „Zeitschrift für Pädagogik“, „Neue Sammlung“ und „Bildung und Erziehung“ (ca. 40%), bei „Pädagogik und Schulalltag“ und „Die Deutsche Schule“ sind es etwas höhere Anteile.

Bundesweit arbeiteten 1993 im Schuldienst 59% Lehrerinnen, allerdings je nach Schulform unterschiedlich verteilt (Grund- und Hauptschule 73%, Gesamtschule 55%, Gymnasium 43%, Berufsschule 34%; Horstkemper (1995), S. 209). Bei „Zeitschrift für Pädagogik“, „Neue Sammlung“ und „Bildung und Erziehung“ waren mit einer Ausnahme die – allerdings ohnehin wenigen – im Schuldienst tätigen Personen männlich. Der höchste Prozentsatz von Autorinnen bei der „Grundschule“ ist angesichts des

25 Die Angaben zum Hochschulpersonal umfassen Universitäten, Gesamt- und Kunsthochschulen, Pädagogische und Theologische Hochschulen, sowie Fachhochschulen (ohne Verwaltungs-FH). Die Prozentangaben wurden von mir berechnet und beziehen sich auf die Gesamtzahl der hauptberuflichen Professorinnen sowie der Gast- bzw. emeritierten Professorinnen.

26 Mit einbezogen wurden bei den eigenen Berechnungen hauptberufliche DozentInnen und AssistentInnen, wissensch./künstler. MitarbeiterInnen, Lehrkräfte für besondere Aufgaben und nebenberufliches Personal (Lehrbeauftragte, Honorarprof., PrivatdozentInnen, Wissenschaft. Hilfskräfte, TutorInnen). Den höchsten Frauenanteil hat mit 67% das nebenberufliche Personal der wiss. Hilfskräfte und TutorInnen. Läßt man diese unberücksichtigt, beträgt der Gesamtanteil von Frauen in dieser Kategorie nur noch 42%.

Frauenanteils in dieser Schulform nicht ganz überraschend.²⁷ Es fällt auf, daß „Pädagogik und Schulalltag“ den zweithöchsten Anteil hatte, während er bei „Pädagogik“ und vor allen Dingen bei „Die Deutsche Schule“ weit unter dem Gesamtanteil von Lehrerinnen im Schuldienst lag. Einen Einfluß auf diese Zahlen könnten neben den Auswahlverfahren der Redaktionen auch Unterschiede bei den Funktionen der jeweiligen AutorInnen im Schuldienst (Lehrkräfte unterschiedlicher Schulformen, SchulleiterInnen etc.) haben.

Die Ergebnisse aus dem Bereich Schulverwaltung sind aufgrund der insgesamt geringen Bedeutung dieses Tätigkeitsfeldes (vgl. Tab. 3) und folglich kleiner absoluter Zahlen nur eingeschränkt aussagekräftig. Dies gilt insbesondere bei Zeitschriften ohne Autorin aus diesem Tätigkeitsfeld.

Die Anteile der Autorinnen scheinen bei allen Zeitschriften im mehr oder weniger deutlichen Zusammenhang zu dem Frauenanteil in den jeweils relevanten Berufsfeldern zu stehen. Wodurch jedoch die Unterschiede der Zeitschriften selbst innerhalb der Tätigkeitsfelder entstehen, darauf läßt sich keine einfache Antwort geben. Ob dies z.B. primär mit unterschiedlichen Differenzierungen innerhalb der Berufsgruppen, mit Prozessen der Konstruktion einer „scientific community“ oder mit dem eingesandten Manuskriptangebot zusammenhängt, läßt sich aus diesen Daten nicht ablesen. Es stellt sich jedenfalls die Frage, inwiefern die Redaktionen mit ihrer Auswahl zu einer Erhöhung oder Verringerung des Frauenanteils beitragen.

Abschließend ist anzumerken, daß der Anteil an Autorinnen bei allen Zeitschriften insgesamt in den letzten Jahren vermutlich gestiegen ist²⁸. Dennoch liegt der Frauenanteil in fast allen Kategorien noch etwas, teilweise sogar deutlich unter dem der Berufsgruppen, die ja in manchen Kategorien aufgrund der Unausgewogenheit der Geschlechteranteile auch nur bedingt ein Maßstab sein können. Wie Marianne Horstkemper in ihrer statistischen Analyse zu „Mädchen und Frauen im Bildungswesen“ kommentiert, ist „aber die Bewertung des derzeitigen Standes ... eben immer auch davon abhängig, ob man ein Glas als halb leer oder als halb voll zu betrachten geneigt ist“ (Horstkemper 1995, S. 212).

5. Fazit

Die untersuchten Zeitschriften bewegen sich in einem komplexen Spektrum von erziehungswissenschaftlichem und schulpädagogischem Wissenschaftsdiskurs, der institutionellen Aspekte von Schule bis hin zu konkreten Anregungen bzgl. Schulpraxis und Unterricht. Man könnte sich diese

27 Vermutlich liegt selbst dieser hohe Anteil von Autorinnen aus dem Schuldienst (69%) noch unter dem Prozentsatz von Lehrerinnen der Grundschule. Es gibt hierzu keine Daten aus der ganzen Bundesrepublik (vgl. Horstkemper 1995), in Berlin z.B. sind jedoch 80% Grundschullehrerinnen festgestellt worden (vgl. Kaiser 1996, S. 212).

28 Ich vermute, daß diese Entwicklung, wie sie für „Die Deutsche Schule“ festgestellt wurde (vgl. Herrlitz 1997, S. 16), in ähnlicher Weise auch auf andere Zeitschriften zutrifft.

Dimensionen als eine Achse vorstellen, auf welcher sich die Zeitschriften aufgrund ihrer inhaltlichen Schwerpunkte positionieren. Hier scheint ein Zusammenhang zu dem Tätigkeitsbereich der jeweiligen AutorInnen aus Hochschule, Schulverwaltung und Schule zu bestehen: Für die Verteilung der Zeitschriften auf einer solchen imaginären Achse zeichnet sich eine ähnlich abgestufte Tendenz ab wie für den inhaltlichen Standort (vgl. Tab.1 und 3). Als Pole werden diese Orientierung deutlich, wenn man z.B. die „Zeitschrift für Pädagogik“ (mit dem größten Anteil an allgemeiner Erziehungswissenschaft und AutorInnen aus dem Wissenschaftsbetrieb) der „Grundschule“ (mit überwiegend allgemein- oder fachdidaktischen Themen und relativ vielen SchulpraktikerInnen als AutorInnen) gegenüberstellt. Die „Neue Sammlung“ ist noch schwerer als andere Zeitschriften in solchen Kategorien zu fassen²⁹, interessanterweise schrieb sie jüngst über sich selbst, die „Neue Sammlung“ sei „keine Fachzeitschrift, sondern ein Organ, daß die Erkenntnisse wichtiger, an der Pädagogik beteiligter Disziplinen verbinde, ja, die Beziehung der Pädagogik zu ihnen immer wieder bewußtmache“ (von Hentig 1997, S. 4). „Bildung und Erziehung“ ist in besonderer Weise durch den Vergleich von Schul- und Bildungssystemen anderer Staaten gekennzeichnet und „Die Deutsche Schule“ thematisiert vor allem den institutionellen Aspekt von Schule mit AutorInnen überwiegend aus dem Wissenschaftsbetrieb, aber auch aus der Schule. „Pädagogik und Schulalltag“ bilanziert insbesondere die Entwicklungen der (Schul-)Pädagogik in Ostdeutschland. „Pädagogik“ scheint durch ein relativ ausgeglichenes Verhältnis von schultheoretischen bzw. -pädagogischen Ansätzen und unterrichtsbezogenen Themen sowie von AutorInnen aus Hochschule und Schule gekennzeichnet zu sein.

Für eine weitere, umfassendere Analyse würde es sich anbieten, die Inhalte der Aufsätze selbst in den Blick zu nehmen. Zur Untersuchung der Charakteristik wäre die Sprache der Texte aussagekräftig, aber auch die Aufmachung oder die Länge der Aufsätze, die zwischen den Zeitschriften beträchtlich variiert (z.B. zwei oder zwanzig Seiten für einen Aufsatz).

Neben solchen Fragestellungen wäre der interne Gestaltungsprozeß der pädagogischen Fachzeitschriften aufschlußreich. Dem Selbstverständnis innerhalb der Redaktionen könnte einmal nachgegangen werden: Welchen Selbstanspruch machen unterschiedliche Zeitschriften für sich geltend und wen sehen sie primär als ihre Zielgruppe an? Welche Auswahlverfahren werden angewandt und nach welchen Kriterien wird eine Entscheidung zur Veröffentlichung oder Ablehnung getroffen? Aus welchen Gründen werden AutorInnen möglicherweise sogar zur Manuskriptabgabe aufgefordert? In einem weiteren Schritt könnte man „Selbst-“ und „Fremdbild“ miteinander vergleichen und Übereinstimmungen bzw. Differenzen herausarbeiten.

Geht man von einer relativ deutlichen Positionierung der Zeitschriften in dem oben genannten Spektrum aus, so stellt sich die Frage nach den Grün-

29 Bei Kategorien der Themenbereiche waren die Titel der „Neue(n) Sammlung“ oft am schwierigsten einzuordnen und es ergab sich deshalb auch der höchste Anteil an „sonstigen“ Titeln.

den für den jeweiligen Standort. Liegt der Konzeption der Zeitschriften ein unterschiedliches Verständnis von pädagogischer Professionalität – in diesem Kontext also von LehrerInnen – zugrunde? Oder handelt es sich lediglich um eine „Arbeitsteilung“ der pädagogischen Fachzeitschriften, die letztlich unterschiedliche Zielgruppen im Bereich von Hochschule und Schule im Blick haben? Vermutlich ließen sich für beide Annahmen Hinweise finden. Die Tatsache, daß alle Zeitschriften letztlich auf LeserInnen angewiesen sind, könnte in jedem Fall ein Motiv dafür darstellen, mit einem eindeutigen Profil und für eine bestimmte Zielgruppe möglichst identifizierbar zu sein. Nicht ganz unerheblich ist dies insofern, als zur Zeit scheinbar nicht wenige pädagogische Zeitschriften – allerdings auch aus finanziellen Gründen³⁰ – einen Rückgang ihrer Abonnements hinnehmen müssen³¹.

Neben unterschiedlichen Profilen spiegeln sich in den Zeitschriften auch allgemeine Orientierungen und Problemfelder im Bereich der pädagogischen Disziplin. Es zeigt sich, daß manche Themen wie „Schulentwicklung/Autonomie“ in den letzten drei Jahrgängen „Hochkonjunktur“ hatten, während andere wieder aus der Diskussion gekommen zu sein scheinen. Als Problemfelder könnte man etwa eine wenig internationale Ausrichtung, die Problematik der Integration von theoretischen und praxisbezogenen Ansätzen, mögliche Effekte von „Beziehungsnetzen“ sowie eine Ungleichverteilung der Geschlechter in den verschiedenen Bereichen nennen. Sollte die Anzahl der Abonnements pädagogischer Fachzeitschriften insgesamt rückläufig sein, könnte man auch einen Zusammenhang zwischen der „Krise der Pädagogik“ und einer „Krise pädagogischer Fachzeitschriften“ herstellen.

Interessant ist ein Ausblick in die Zukunft pädagogischer Fachzeitschriften auch angesichts der Medialisierung und Technisierung von Informationen. Vielleicht werden schon bald viele Zeitschriftenaufsätze im Internet verfügbar und über Datenrecherche auffindbar sein. Durch die Veränderung von Zugriffsmöglichkeiten auf Zeitschriften könnten auch alte Lesegeohnheiten und Festlegungen auf bestimmte Zeitschriften in Frage gestellt werden. Zeitschriften würden dann möglicherweise nicht mehr als Ganze mit ihrem jeweiligen Profil zur Kenntnis genommen, sondern nur noch partiell: Primär solche Texte, die aufgrund ihrer Thematik oder der AutorInnen mittels gezielter Recherche im Internet aufgefunden werden, würden dann von Rezipierenden wahrgenommen.

Welche Bedeutung haben pädagogische Fachzeitschriften für die RezipientInnen? Es wäre aufschlußreich, mehr darüber zu erfahren, inwieweit die Zeitschriften mit ihren spezifischen Themen und AutorInnen unterschiedliche LeserInnen, auch mit verschiedenen Tätigkeiten (z.B. Studierende, Hochschulangehörige, Schulverwaltung, Schulleitung, LehrerInnen, unter-

30 Hier wirken sich neben Entscheidungen privater Abonnenten vor allen Dingen auch Abbestellungen öffentlicher Institutionen wie Bibliotheken aus.

31 Andererseits werden gleichzeitig einige neue Zeitschriften ins Leben gerufen.

schiedliche Schulformen etc.), erreichen. Wenn auch das Ausmaß schwer einzuschätzen ist, besteht vermutlich ein Zusammenhang zwischen dem beruflichen Hintergrund der AutorInnen und der LeserInnen. Welche Texte halten nun LeserInnen selbst im Bezug auf ihre jeweilige Tätigkeit für relevant? Welche Konzeption einer Zeitschrift fördert aus deren Sicht ihr professionelles Wissen und Handeln und welche Angebote fehlen möglicherweise? Hier stellt sich dann auch die selbstkritische Frage, mit welchen Inhalten ich mich als LeserIn auseinander zu setzen bereit bin und welche Bereiche ausgeblendet werden, weil sie bequeme Gewohnheiten oder die eigene Position irritieren könnten. Bei aller konzeptionellen Kritik könnten wir als LeserInnen auch von einer besseren Ausschöpfung des Vorhandenen in vielerlei Hinsicht profitieren. Wenn z.B. Lehrkräfte, wie oft beklagt wird, wenig – insbesondere pädagogische – Fachliteratur lesen, mag dies verschiedene und vielfältige Gründe haben. Wenn jedoch pädagogische Zeitschriften ihr Wissen von der eigenen Rezeption erweitern wollen und LeserInnen möglicherweise aus Unzufriedenheit an der Konzeption ihre Abonnements aufkündigen, wäre hier ein intensiverer Dialog hilfreich.

Neben dem Lesen von pädagogischen Zeitschriften könnte auch einmal die Frage des *Schreibens* von LehrerInnen stärker aufgegriffen werden. Wie obige Auswertung zeigt, sind LehrerInnen selbst bisher recht wenig in die schulpädagogische Diskussion, wie sie sich in den untersuchten Zeitschriften spiegelt, einbezogen. Sicherlich liegt dies u.a. daran, daß das Verfassen von Texten als Teil der professionellen Tätigkeit bei dem Beruf von LehrerInnen bisher nicht unbedingt als selbstverständlich gilt bzw. vorgesehen ist³². Es wäre jedoch wünschenswert, daß LehrerInnen ihre Ansprüche an Zeitschriften und ihre eigenen schulpädagogischen Sichtweisen deutlicher und auch schriftlich bzw. öffentlich artikulieren. Spinnt man das Gedankenspiel der Zeitschriftenaufsätze im Internet weiter, so wäre es technisch möglich, dies neben veröffentlichten Aufsätzen z.B. in Form von Kommentaren zu den Aufsätzen zu tun, die als aufrufbare Dateien für die Öffentlichkeit verfügbar und zu einem Diskussionsforum gemacht werden könnten. Auf der anderen Seite sollten die Herangehensweisen und Erfahrungen von LehrerInnen durch Zeitschriften und im schulpädagogischen Wissenschaftsdiskurs stärker wahrgenommen und nachgefragt werden.

Das Rezipieren (schul-)pädagogischer Fachzeitschriften würde so zunehmend zu einem Modus wechselseitiger Kommunikation und das Schreiben für LehrerInnen eine Form der Selbstreflexion, Ausdifferenzierung und Darstellung der eigenen professionellen Orientierung. Pädagogische Fachzeitschriften könnten dann noch mehr als bisher ein Medium sein, das den Dialog zwischen wissenschaftlichen Konzeptionen und schulpraktischen Erfahrungen intensiviert und lebendig gestaltet.

32 Falls das Erstellen eines Schulprogramms zukünftig zur regelmäßigen Aufgabe von LehrerInnen einer Schule werden sollte, würde auch damit das Schreiben ein Teil der beruflichen Tätigkeit.

Literatur

- Bastian, Johannes 1997a: Pädagogische Fachzeitschriften: Medien im Spannungsfeld von Wissenschaftsdiskurs, Professionswissen und Gebrauchswertanspruch. In: Veranstaltungsprogramm des 16. DGfE-Kongresses „Medien-Generation“ (1998), Hamburg, Stand: 1.8.1997, S. 87. Auch abrufbar unter der Internetadresse: <http://www.erzwiss.uni-hamburg.de/DGfE/Roundtable/31.html>
- Bastian, Johannes 1997b: Pädagogische Schulentwicklung. Von der Unterrichtsreform zur Entwicklung der Einzelschule. In: Pädagogik. 49, 1997, H. 2, S. 6-11
- „Die Deutsche Schule“, 1995 bis 1997 (Jg. 87 bis 89), Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, Bildungspolitik und pädagogische Praxis. Juventa Verlag, Weinheim
- „Bildung und Erziehung“, 1995 bis 1997 (Jg. 48 bis 50), Böhlau Verlag, Köln
- „Grundschule“, 1995 bis 1997 (Jg. 27 bis 29), Zeitschrift für die Grundstufe des Schulwesens mit „Mitteilungen des Arbeitskreises Grundschule e.V.“. Westermann Schulbuchverlag, Braunschweig
- Herrlitz, Hans-Georg 1997: Einhundert Jahre „Die Deutsche Schule“. In: Die Deutsche Schule. 89, 1997, 1, S. 10-24
- Hentig, Hartmut von 1997: Die Auslegung der Erfahrung durch den Geist. Ein Dank an den scheidenden Herausgeber Jürgen Gidion. In: Neue Sammlung. 37, 1997, 1, S. 3-5
- Horstkemper, Marianne 1995: Mädchen und Frauen im Bildungswesen. In: Böttcher, Wolfgang; Klemm, Klaus (Hg.): Bildung in Zahlen. Statistisches Handbuch zu Daten und Trends im Bildungsbereich. Weinheim und München: Juventa, S. 188-212
- Kaiser, Astrid 1996: Feminisierung der Grundschulen – Barriere oder Bedingung von Schulreform. In: Dietlind Fischer, Juliana Jacobi, Barbara Koch-Priewe (Hg.): Schulentwicklung geht von Frauen aus. Weinheim: DSV, S. 211-229
- Klippert, Heinz 1997: Schule entwickeln – Unterricht neu gestalten. Plädoyer für ein konzertiertes Innovationsmanagement. In: Pädagogik. 49, 1997, 2, 12-17
- „Neue Sammlung“, 1995 bis 1997 (Jg. 35 bis 37), Vierteljahres-Zeitschrift für Erziehung und Gesellschaft. Friedrich-Verlag, Seelze-Velber
- „Pädagogik“, 1995 bis 1997 (Jg. 47 bis 49), Pädagogische Beiträge Verlag, Hamburg
- „Pädagogik und Schulalltag“, 1995 bis 1997 (Jg. 50 bis 52), Luchterhand Verlag, Neuwied
- Statistisches Bundesamt: Personal an Hochschulen, Fachserie 11, Reihe 4.4., S. 76-91
- Tenorth, Heinz-Elmar 1986: Transformationen der Pädagogik. 25 Jahre Erziehungswissenschaft in der „Zeitschrift für Pädagogik“. In: Zeitschrift für Pädagogik, 20. Beiheft, Weinheim und Basel. S. 21-85
- „Zeitschrift für Pädagogik“, 1995 bis 1997 (Jg. 41 bis 43), Beltz Verlag, Weinheim und Basel
- Damaris Güting*, geb. 1969, 1. und 2. Staatsexamen in Frankfurt am Main; z.Z. wissenschaftliche Mitarbeiterin im Rahmen eines DFG-Projektes am Fachbereich Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg
Anschrift: Universität Hamburg, Fachbereich Erziehungswissenschaft, Institut für Schulpädagogik, Von Melle Park 8, 20146 Hamburg.